



DIE HAUPTSTÜCKE DER DEKORATION.



INDEM ich nun hier den Versuch einer kurzen praktischen Anleitung geben will, muß ich zunächst weitgehenden Erwartungen vorbeugen. Da jeder Raum, mag er einen monumental-prächtigen oder bürgerlich-einfachen Charakter tragen, ein harmonisches Ganze bilden soll, so scheint das richtige Verfahren in der Beschreibung in sich abgeschlossener, typisch abgerundeter Zimmereinrichtungen zu liegen. Aber dieser bequemere induktive Weg führt nicht zu jener künstlerischen Freiheit des Urtheils, welche zu gewinnen doch unser Streben ist; wir müssen vielmehr darauf bedacht sein, uns über Bedeutung und Aufgabe der verschiedenen

Dekorationstheile und ihrer Beziehungen untereinander klar zu werden. Ich fahre daher in einer mehr deduktiven Betrachtungsweise fort, wobei ich immer voraussetze, daß der geneigte Leser nicht bloß die Abbildungen des Buches, sondern auch die früheren Abschnitte des Textes (namentlich denjenigen über die Farbe) recht fleißig studiert habe.

Der bestangelegte nackte Raum macht in gleichmäßig neutral-farbiger und flacher Erscheinung aller Wände den Eindruck der Oede, der Leblosigkeit, er gleicht eher einem Gefängnis als der Wohnung eines Freien. Erst die dekorative Ausstattung gibt dem Raume Leben, indem sie die einzelnen Partien desselben in Farbe und Zeichnung auseinanderhält; ja insofern die Theile für sich und als Ganzes unser Denken und Fühlen in Anspruch nehmen und auf uns »einwirken«, können wir von *Thätigkeiten* derselben sprechen, oder wenn wir mehr die Aufgaben bezeichnen wollen, besser von ihren *Funktionen*. Dadurch personifizieren wir gewissermaßen die Gegenstände der Dekoration, sie erhalten ihren eigenen Sinn, ihr Herz, ihre Sprache. Wie wir aber bei der Kritik unseres eigenen Thuns und Lassens unser egoistisches Interesse demjenigen unserer Mitwelt entgegenstellen, so ähnlich können wir auch dort unterscheiden: Subjektive Funktionen, d. h. solche, welche sich aus dem *eigenen* stofflichen und technischen Wesen des Gegenstandes sozusagen mit der Nothwendigkeit der Selbsterhaltung ergeben; und objektive Funktionen, d. h. solche, durch welche der Gegenstand *unseren* Anforderungen, unserem praktischen Bedürfnis, unserem Humor